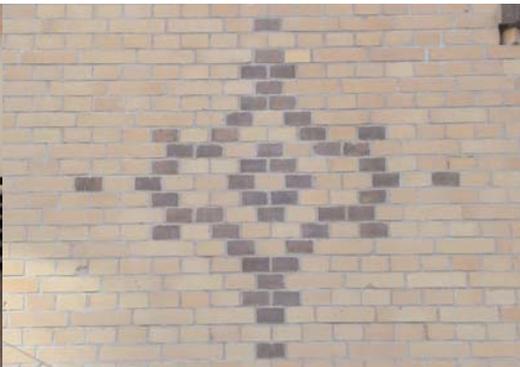


Stephanie Jünemann & Ralf Schmitt "Luftzug"
Ideen für die Gestaltung der Glasflächen des Tresens in der Eingangshalle am Schöneberger Ufer 1-3

Architekt: GAP Architekten
Bauherr: Schöneberger Ufer GmbH

Beim Betreten der Eingangshalle des Verwaltungsgebäudes der ehemaligen "Königlichen Eisenbahndirektion" versuchte ich mir die Platzierung des Tresens an Hand der Pläne vorzustellen; da das Bauteil opisch in die Flucht der Halle hineinragen wird, stelle ich mir in Bezug auf die Gestaltung der Frontglasfläche der Theke etwas "Luftiges", etwas "Leichtes" vor. Zunächst dachte ich an die Möglichkeiten des *Fusing*: Bei der Warm-Glastechnik "Fusing" verwendet man zunächst Glasstücke, die anschließend im (Fusing-) Ofen bei ca. 790 bis 900°C verschmolzen, also miteinander verbunden (und verformt) werden. Die Firma Schott reagierte 1994 als erste europäische Firma mit der Herstellung eines eigens für diese Technik entwickelten Glases: ARTISTA®. Möglich wäre es, aus Details der Backsteinfassade im Innenhof oder aus der historischen Fußbodengestaltung im Eingangsbereich ein (farbiges) Muster zum Fusen zu entwickeln, doch erscheint mir das letztendlich zu "rustikal", zu "handwerklich" und "schwer" für (H)alle und Haus.

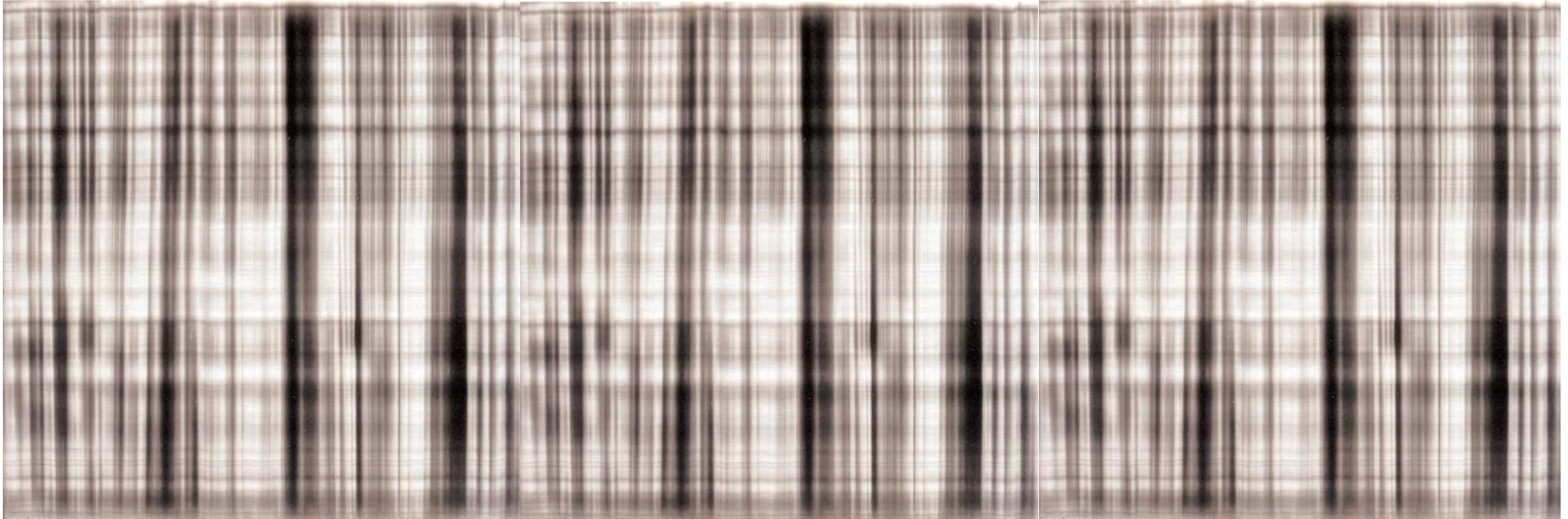


Eingangshalle

Ornament in der Backsteinfassade

Detail im Boden

Ornament im Boden



Beispiel einer Struktur für die Frontseite des Empfangstresens



Eine Struktur, die wie ein lichtdurchfluteter “Vorhang” anmutet, wird von der Künstlerin Stephanie Jünemann mit Acryllack auf eine weiß-opaque Acrylglascheibe ähnlich wie beim Siebdruck gerakelt. Die stoffliche Wirkung verleiht dem Material Leichtigkeit. Die gesamte Fläche wird mit vertikal angeordneten Neonröhren hinterleuchtet, wobei die nicht homogene Ausleuchtung die Bewegung und den Fluß des Motivs der Bildfläche unterstützt. Denkbar ist, dabei auch auf das Farbkonzept der Türleibungen des Gebäudekomplexes einzugehen. Es ist zu prüfen, ob eine zweite (entspiegelte) Optiwhite-Glasscheibe, montiert vor die bearbeitete Scheibe, die Struktur vor Beschädigung schützen muß, und wie sich dazu die derzeitige Konstruktion verhält oder ob die Acrylglascheibe einfach in einer Rahmenkonstruktion im Tresen eingelassen wird. Die restlichen Tresenteile sollten “muster(ungs)frei” sein. Eine malerische Bearbeitung der zwei verbleibenden horizontalen

Tresenscheiben ist möglich, aber nicht zwingend. So weht ein frischer *Luftzug* durch die Empfangshalle der ehemaligen “Königlichen Eisenbahndirektion” am Schöneberger Ufer. Das Künstlerhonorar beträgt 2.000 Euro/qm (derzeitiger Galeriepreis nach Kunstmarktschlüssel) :2, also *1.000 Euro/qm zzgl. MwSt. und Materialkosten*.